



(UN)SCHARFE AUGEN

ÜBER SPIRITUALITÄT UND SUBJEKTIVE WAHRNEHMUNG
IN SCHILLERS „DIE JUNGFRAU VON ORLEANS“



Peter Wittenberg ist seit vielen Jahren erfolgreich als freier Regisseur tätig, seine Inszenierungen führten ihn bereits an die Schaubühne und ans Deutschen Theater Berlin, an die Kammerspiele München, ans Landestheater Linz und an das Burgtheater in Wien. Mit Schillers „Die Jungfrau von Orleans“ feierte er am 10. Juni, mit der letzte Premiere der aktuellen Spielzeit, sein Debüt am Staatstheater Nürnberg. Der Inszenierung ging eine besondere ästhetische Setzung des Regisseurs voraus: über die gesamte Spieldauer werden, mit einer Live-Kamera, die Augen von Lilly Gropper als Johanna von Orleans gefilmt und an die Rückwand des trichterartigen Bühnenbildes projiziert. Wie es zu dieser besonderen Idee kam und was inhaltlich dahinter steckt, erzählte Peter Wittenberg in einem Gespräch mit Dramaturg Jascha Fendel während der Proben.

Schiller löste sich während des Schreibprozesses an der „Jungfrau von Orleans“ von den strengen Formen seiner vorangegangenen Dramen. Die „romantische Tragödie“ ist in der Verklärung von Motiven wie Natur, Religion und Liebe stellenweise ausufernd. Während der Konzeptionsphase zur Inszenierung stand deshalb zunächst eine radikale Entschlackung des Textes im Fokus. Welches Ziel wolltest Du durch diese Reduktion erreichen?

Ich interessiere mich in erster Linie für die Spiritualität in der Figur Johanna. Ihr Glaube und ihr starker Wille sind ein durchgängiges Thema des Stücks. Sie entwickelt aus ihnen Kraft für die Auseinandersetzungen, stürzt darüber aber auch in eine tiefe Krise. Ich wollte das Stück deshalb durch eine gezielte Kürzung auf diesen Aspekt konzentrieren und Johannas Subjektivität in den Mittelpunkt stellen.

Was verstehst Du konkret bei Johanna unter Spiritualität?

Ich glaube, es ist eine Kraft, die sie aus ihrer subjektiven Sichtweise gewinnt. Sie hat eine „Wahrheitswahrnehmung“ entwickelt, die ihr ein sehr radikales Bild von Freund und Feind gibt. Das Denken in diesen radikalen Kategorien finde ich hochaktuell. Man kann in ihr eine Heilige sehen, aber auch eine sich selbst opfernde Gotteskriegerin. Es gibt auch noch einen komplett anderen Aspekt ihrer Spiritualität: Johanna gewinnt eine extreme Kraft aus ihrem Glauben. Er führt sie zum Handeln. Diese Sehnsucht nach eigener Stärke ist für mich total nachvollziehbar. Aber auch die Perspektiven ihrer Begleiter sind interessant. Alle haben den sehr verständlichen, aber tragischen Wunsch nach einer übermächtigen Retterfigur.

Du sprichst absichtlich von Spiritualität statt

von Religion. Ist Johannas Handeln also nicht göttlich?

Die Frage ist: Entfaltet Johanna ihre Kraft durch ihren puren Willen oder ist ihr Wille möglicherweise schon etwas Göttliches? Die Antwort kann ich nicht geben.

Johannas Handeln ist nicht per se an ihre Konfession gebunden. Geht es Schiller um die allgemeinen Mechanismen von Religion?

Schiller beruft sich natürlich auf das Christentum. Seine Johanna betreibt ihren Glauben mit einer eigenen Vehemenz und schreckt zunächst vor nichts zurück. Mein Ziel ist es jedoch, dem Publikum zwei unterschiedliche Wahrnehmungsmöglichkeiten zu bieten: Einerseits ist Johannas Geschichte ihre eigene Konstruktion, andererseits geht es um eine unerklärliche Kraft, die man als göttlich interpretieren kann. Vielleicht ist diese Kraft wirklich nicht vom Menschen zu fassen.

» SICHTBARMACHUNG EINES INNEREN ZUSTANDS «

„Kurz ist der Schmerz, ewig ist die Freude.“ Am Ende von Schillers Drama steht eine Himmelfahrt. Die Figur des englischen Feldherrn Talbot ist bei ihrem Tod jedoch davon überzeugt, dass die Ausbeute aus dem Leben die „ewige Einsicht in das Nichts“ ist. Wie gehst Du mit dieser Gegensätzlichkeit im Stück um?

Ich lese aus dem Stück drei Perspektiven für mich heraus. Die erste ist der Aberglaube, er wird durch den Vater sichtbar, er führt alle nicht göttlichen Phänomene auf den Teufel beziehungsweise auf schwarze Magie zurück. Die zweite ist eine nihilistische, sie wird durch den englischen Feldherrn Talbot verkörpert. Er glaubt nicht, sondern sieht ein Vakuum, ein großes Nichts auf sich zukommen. Die dritte Perspektive wird durch die Protagonistin dargestellt. Johanna glaubt fest an ihr prophezeites Schicksal. Drei unterschiedliche Modelle, die ihre

Figuren konstituieren. Wenn Johanna sich in den Engländer Lionel verliebt, widerspricht sie ihrem eigenen Prinzip. Die Konsequenz ist eine tiefe Sinnkrise, aus der sie nur findet, indem sie wieder ihren Glauben fasst.

*Florian Parbs ist in Nürnberg bereits für seine wirkungsstarken Bühnenräume bekannt. Für die „Jungfrau von Orleans“ hat er einen grauen, trichterartigen Raum entworfen, der von der Projektionsfläche einer Livekamera abgeschlossen wird. Die Zuschauer*innen sehen Johannas Augen in Großformat. Welches ästhetische Prinzip hat Ihr mit diesem Raum verfolgt?*

Ich hoffe, damit eine Sogwirkung zu erzeugen. Mir geht es um die Sichtbarmachung eines inneren Zustandes der Protagonistin. Ich möchte, dass man alle Figuren auch als eine subjektive Projektion von Johanna wahrnehmen kann. So möchte ich eine Unschärfe in das Geschehen bringen. Es soll unklar

bleiben, ob es sich um eine exakte Darstellung der Geschichte oder um Johannas subjektive Perspektive auf diese Geschichte handelt. Schon beim Lesen musste ich immer an ihre Augen denken. Sie sind ein Blick in ihre Seele, bei ihnen fand ich die Impulse für die Handlung.

*Was bedeutet dieser kühle und strukturierte Raum für das Spiel der Schauspieler*innen? Schließlich handelt es sich bei Schillers „romantischer Tragödie“ um ein hochartifizielles Drama.*

Schillers Figuren verweisen auf unterschiedliche Denkmodelle. Daraus ergeben sich bestimmte Anordnungen und Konstellationen, die ihre Verhältnisse zueinander markieren, fast wie die Figuren beim Schach. Ich war selbst überrascht, wie präzise die Gänge der Schauspieler*innen sein müssen.

Die Fragen stellte Jascha Fendel.

PREMIERE : 10. JUNI 2017, 19.30 UHR, SCHAUSPIELHAUS

DIE JUNGFRAU VON ORLEANS Eine romantische Tragödie von Friedrich Schiller

Inszenierung: Peter Wittenberg Bühne: Florian Parbs Kostüme: Nicole von Graevenitz
Musik: Bettina Ostermeier Dramaturgie: Horst Busch / Jascha Fendel

Mit: Lilly Gropper (Johanna), Josephine Köhler (Agnes Sorel u.a.), Elke Wollmann (Königin Isabeau u.a.); Frederik Bott (La Hire u.a.), Frank Damerius (Tribaut d'Arc), Heimo Essl (Philipp der Gute u.a.), Thomas Klenk (Du Chatel u.a.), Jochen Kuhl (Erzbischof von Reims), Janco Lamprecht (Lionel u.a.), Ksch. Thomas Nunner (Karl der Siebente u.a.), Stefan Willi Wang (Talbot u.a.)

WEITERE VORSTELLUNGEN: 11., 17.06.; 06., 09., 11., 13., 14., 16., 18., 19.07.2017



» Stadt, Land, Plus « 
... und die Freizeit gehört uns!

- > bis zu 6 Personen (max. 2 ab 18 Jahre)
- > Mitnahme ganztags
- > Fahrräder anstelle von Personen
- > 1 Hund
- > Tag oder Wochenende gültig
- > auch erhältlich im VGN Onlineshop unter shop.vgn.de

TagesTicket PLUS

Wochenend-Bonus
Am Samstag gekauft, ist der Sonntag mit drin!

VGN
Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

www.tagesticketplus.de